

Auf dem Weg zum St. Georgs-Werk in Istanbul Anfänge des deutschsprachigen vinzentinischen Wirkens (Teil 2)

Im Oktober hatten wir über die Anfänge des deutschsprachigen katholischen Arbeitens berichtet, das mit dem Tod des Lazaristen Theodor Thiele nach einer Ansteckung durch einen Blatternkranken (Pocken) auf einem Versehgang im Juni 1871 eine plötzliche Unterbrechung fand.

Inzwischen hatte aber die deutschsprachige Seelsorgsarbeit in Konstantinopel bereits eine solche Bedeutung erlangt, dass schon am 14. August 1871 der Provinzrat der österreichischen Lazaristenprovinz beschloss, Herrn Karl Flandorfer als Nachfolger für Herrn Thiele nach Konstantinopel zu entsenden.

Karl Flandorfer wurde am 03. Mai 1837 in Niederösterreich geboren und trat im Jahre 1860 in Wien in die Gemeinschaft der Lazaristen ein. Nachdem er im Jahre 1864 in Paris zum Priester geweiht worden war, wurde er in das Missionshaus in der Kaiserstraße in Wien versetzt. Dieser Lazarist kam nun am 08. September 1871 von Wien her in Konstantinopel an. Rasch wurde für Flandorfer auch sichtbar, dass für eine deutschsprachige katholische Gemeinde die Schulfrage ein sehr wesentliches Problem darstellte. Es existierten damals bereits mehrere deutschsprachige Schulen in Konstantinopel, die ein etwas gespanntes Verhältnis zueinander hatten. Die österreichische Nationalschule in Pera (das heutige İtalyan Lisesi) sowie die ehemals evangelische und später eher konfessionell ungebundene Deutsche Schule schienen für viele katholische Familien weniger geeignet zu sein.

Aus den Berichten von P. Thiele wissen wir, dass es ihm gelungen war, deutschsprachige Schwestern für die Arbeit bei den Kranken zu gewinnen. Eine von ihnen war beim Brand des deutschen Spitals 1870 ums Leben gekommen. Diese in den Archiven namentlich nicht mehr näher bezeichneten Schwestern treten nun auch in der Schulfrage in Erscheinung. Flandorfer berichtet:

„Im Hause der franz. barmh. Schwestern neben St. Benedict hatte nämlich vor kurzem eine neue deutsche Schwester blos für etliche deutsche kathol.

*Mädchen einigen deutschen Unterricht angefangen. Obwohl sie zum Lehrfache nicht herangebildet war, so schickten ihr doch etliche deutsche Eltern ihre Töchter zu, weil dieselben eine kathol. deutsche Schulerziehung wollten. Da erkannte der deutsche Missionar, daß aus diesem Anfange wohl eine ordentliche, öffentliche **deutsche kath. Mädchenschule** entstehen könnte, wie sie die deutsche Mission benötigte, wenn näm. das hiezu Fehlende hinzukäme u. er erreichte dann, daß diese Schwester zum Unterrichte eigens etwas angeleitet wurde. ...*

Des weiteren trat anfangs 1872 an den Missionär das Bedürfnis heran, für etliche kath. Mädchen, welche diese kleine deutsche Klasse besuchten, aber nicht bei ihren Eltern wohnen konnten, eine Art Pensionat zu errichten, so nämlich daß diese Kinder dort Verpflegung und verlässliche Aufsicht u. hier Unterricht hatten. Und siehe, Gott sandte diesem Priester Mittel. So wurde daher das oberste Stockwerk in einem nahen kleinen hohen Hause gemiethet, und der Haushalt dieses Pensionates, angefangen mit 5 Mädchen, einer bedürftigen kath. Mutter von 2 Kindern gegen eine Vergütung unter Oberaufsicht dieser deutschen barmh. Schwester anvertraut.



*Kirche und Schule der französischen Lazaristen
in Istanbul, St. Benoit*

Um das Ende von 1872 herum faßten ferner die öster. Damen, welche sich bereits zu einem farblosen 'Damenverein' verbunden hatten mit dem besonderen Vorhaben, für die verlassensten eltern-

losen österr. Mädchen ein 'Waisenhaus' zu gründen auf Anrathen zweier Personen den Beschluß, ihren Verein zu einem katholischen mit eigenen Statuten umzugestalten, welchen Entschluß sie auch gleich ausführten, u. erbaten sich diesen deutschen Missionär bei seinen Oberen zu ihrem Direktor, was ihnen auch gewährt wurde. ...

In Folge dessen wurde sogleich von den österr. Damen ein ganzes, hohes Haus mit einer großen Terrasse und Aussicht aufs Meer auf dem Téké gemiethet u. zwar nicht weit von der Kirche von St. Benedict, in welche demnach die Kinder leicht zum Gottesdienst kommen konnten, u. noch im März 1873 bezogen. ...Auch wurde dort nun eine kleine deutsche Leihbibliothek eröffnet, die für die deutsche Mission von Wichtigkeit ist. ...Um daher diese Verhandlung rascher zum Abschluß zu bringen, so reiste der deutsche Missionspriester mit Zustimmung seines General-Superiors selber nach Frankreich.

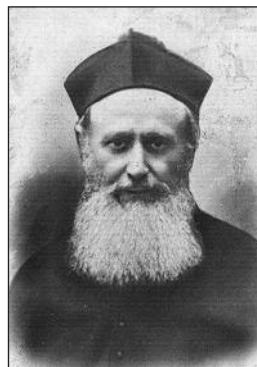
Schon bei seiner ersten Unterredung mit demselben und dann auch in dem später abgehaltenen Rathe im Schwestern-Mutterhaus in Paris, dessen Beschluß er noch abgewartet hatte, ward dem dieses neue Schwesternhaus im Principe zugestanden. Zum Abschluß des schriftlichen Contractes mit dem österr. Damenverein wurde von Seite des Schwestern-Mutterhauses die kürzlich ernannte Visitorin von Constantinopel delegiert ... Dem großen Bedürfnis einer deutschen kath. Knaben- und Mädchenschule war also schon zur Hälfte Abhilfe gebracht. Der betreffende Contract mit den österr. Damen wurde um Ostern 1874 unterzeichnet.

Offen blieb für Flandörfer allerdings der zweite Teil seines Plans, nämlich die Erlaubnis zur Errichtung einer deutschen kath. Knabenschule. Er erkrankte allerdings nach der Rückkehr von seiner Reise nach Frankreich lebensgefährlich infolge einer inneren Entzündung, sodass man im Generalrat in Paris beschloss, Herrn Flandorfer wieder nach Österreich zurückzuberufen.

Vor Ostern 1874 trat er über Rom die Heimreise an; die österreichische Provinzleitung bestimmte, dass er im Wiener Missionshaus in der Kaiserstraße eingesetzt werden solle. Hier war er bis zu

seinem Tod als Beichtvater und Katechet tätig. Dem Werk in Constantinopel blieb er weiterhin verbunden und unterstützte es immer wieder durch Vermittlung von Spenden. Flandorfer starb am 12. April 1911 im 74. Lebensjahr in Wien an einem Herzschlag.

Als Nachfolger für Flandorfer wurde vom Generalsuperior ein deutscher Mitbruder, Herr **Conrad Stroever**, im Jänner 1874 für Constantinopel bestimmt. Im Rahmen des deutschen Kulturkampfes wurde durch das sogenannte Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 auch die Tätigkeit der Lazaristen im gesamten Reichsgebiet ausgeschlossen, so dass 78 Mitbrüder für Aufgaben im Ausland zur Verfügung standen.



Stroever erkannte ebenfalls sehr schnell, dass der Mittelpunkt des Gemeindelebens Gottesdienst, Schule und Krankendienst bildeten. Hier war ihm auch als langjähriger Seelsorger der Barmherzigen Schwestern die Zusammenarbeit mit dieser Gemeinschaft eine Selbstverständlichkeit und

er fand in **Sr. Franziska Kolberg** eine kongeniale Partnerin. Sr. Kolberg wurde 1877 als Oberin für die deutschsprachigen Schwestern nach Constantinopel entsandt. Sie baute gemeinsam mit Stroever das künftige St. Georgswerk auf.

Zunächst wurde das Verhältnis mit dem Damenverein geordnet. Trotz der jährlichen Spenden des Maria-Empfängnis-Vereines in Wien und mehrfachen Zuweisungen Kaiser Franz Josephs aus Mitteln der Ah. Privat-Casse waren die zur Verfügung stehenden Mitteln für ein Werk in gemieteten Räumen unzureichend und eine dringend nötige Erweiterung somit unmöglich. So reifte in Stroever der Gedanke, ein eigenes Haus zu erwerben, dem auch eine Kirche angeschlossen sein sollte. Dies ergab sich bald, als in der Nachbarschaft von St-Benoît Haus und Kirche von St. Georg zum Verkauf angeboten wurden.

(wird fortgesetzt)